

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 " — "
Halbjährig	3 " 50 "
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Halbjährig	4 " — "

# Arader Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. öst. W.

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redaktions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig und A. Oppel in Wien.

Das nächste Blatt erscheint Montag Nachmittags 2 Uhr.

Wir ersuchen um gefällige Erneuerung des Abonnements auf das 4. Quartal 1870.

### Das freie Deutschland.

Wiederum wagte es die preussische Polizei Regierung, respective die Organe der kleinen, aber mächtigen Junker- und Muckerpartei, deren Haupt der Blut- und Eisenmann Graf Bismarck ist, dem preussischen Volke einen Faustschlag ins Gesicht zu verzeihen, indem sie den allbeliebten und sich in allen Verhältnissen als treu bewährten Volksmann Johann Jacoby in Königsberg verhaften und in eine Caserne einsperren ließ.

Wer Jacoby's Wirken seit seinem ersten Auftreten als Journalist mit dem Werkchen: „Vier Fragen eines Ostpreußen“ kennt; wer da weiß, wie er Einer der Wenigen ist, die selbst während der finsternsten Reactions-Epoche nicht fahnenflüchtig wurden; wenn seine berühmten Worte: „Das ist das Unglück der Könige, daß sie nicht die Wahrheit hören wollen“, die er seinerzeit an den verstorbenen König Friedrich Wilhelm IV., bei Gelegenheit der Ueberreichung einer Petition um Entfernung des Ministeriums Brandenburg-Manteuffel, im Schlosse zu Berlin richtete, erinnerlich sind, der wird es auch begreiflich finden, daß er den preussischen Junkern, Muckern und Finsterlingen seit jeher ein Dorn im Auge, und daß diese stets bestrebt waren, ihn auf die eine oder andere Art unschädlich zu machen. Da ihre Versuche, ihn der Sache der Freiheit durch glänzende Anerbietungen zu entfremden, stets und überall scheiterten, so wurde er förmlich unter polizeiliche Aufsicht gestellt, jede seiner Handlungen mit Argusaugen bewacht, jedes seiner Worte analysirt und ihm wo nur irgend unthunlich der Proceß gemacht, so daß von ihm mit Recht gesagt werden kann, er sei unter lauter Anklagen und Verurtheilungen alt und grau geworden — Jacoby ist trotz alledem derie be geblieben: ein echter und rechter Kämpfer der Freiheit, den weder Gefängniß, noch Galgen und Rad, mit welchem letzteren er schon einige Male hätte Bekanntschaft machen sollen, davon abhielten, den Machthabern unumwunden die Wahrheit ins Gesicht zu sagen und für die Sache des Volkes, für dessen Freiheit einzustehen.

Das ehr- und lobesame Blut- und Eisen-Ministerium, das nie um Mittel und Wege verlegen ist, wenn es gilt, einen Unliebsamen zu entfernen, hat

also Jacoby neuerdings einsperren lassen und wird wahrscheinlicherweise seinerzeit auch um eine Ausrede, warum es dieses gethan, nicht verlegen sein; vielleicht wird die genannte Junker-Regierung sogar dann behaupten, daß sie dieses nur im Interesse Jacoby's gethan, um ihn vor der in patriotischer Begeisterung schwellenden und daher leicht zu Ausschreitungen geneigten Volksmenge zu schützen und ihn nur deshalb in einer Caserne interniren ließ, um zu seinem Schutze gleich Miltär bei der Hand zu haben!

Diese Ausrede wäre möglich. Nun, einerseits reicht unser schwacher Unterthanenverstand zu einer so fürsorglichen hohen Regierungspolitik nicht hinan, — andererseits ist es aber auch nicht unsere Sache, den königlich preussischen Minister-Finsterlingen einen Rath zu geben; nur Eines nimmt uns bei diesem Vorgehen Wunder, nämlich die Frechheit, in der gegenwärtigen Epoche so Etwas dem Volke zu bieten; dem Volke, dessen Söhne theils erschlagen, theils aus tausend Wunden blutend, ihr Alles für eine Regierung eingesetzt, die an dem schrecklichsten Gemetzel dieses Jahrhunderts einen großen, vielleicht den größten Theil der Schuld trägt! —

Wir betrachten die Internirung Jacoby's nicht, wie vielleicht Mancher, als eine bloß persönliche Beseitigung eines Unliebsamen, nein, wir betrachten dieselbe als ein Vorspiel dessen, was das Volk, das preussische, das deutsche Volk nach Beendigung des Krieges von dieser „Gottes-Gnaden-Regierung“ zu erwarten hat, was ihm für seine Aufopferung geboten werden wird. — Hatte Bismarck früher den Muth, nein nicht Muth, sondern die edel junkerliche Frechheit, den Vertretern des Volkes gegenüber zu sagen: „Wenn Ihr nicht bewilligt, so werden wir das Geld nehmen, wo wir es finden!“ — um wie viel mehr wird er jetzt, wo der Siegeskranz ihm zu Kopfe gestiegen, wo er den Blut und Pulverbampf mit gierigen Zügen eingesogen hat, das Volk als Canaille betrachten und die verruchten Wähler, wenn sie murren, wie wilde Bestien einsperren lassen; weiß er doch, daß sein Auftraggeber vollkommen zufriedengestellt ist, wenn er nur ein neues Spielzeug geschenkt bekommt, wenn er eine neue Krone „vom Tische des Herrn“ nehmen kann. Und da dieses allerneueste Spielzeug gewiß in herrlichem Glanze strahlen wird, da es aus dem Blute und den Thränen Hunderttausender geschaffen worden, so hat mithin der pommer'sche Junker für lange Zeit freie Hand, und wird ganz nach seinem Gefallen die wilden Bestien, Volk genannt, dressiren können!

Ueberdies weiß er ja, daß die preussischen Könige und Fürsten seit einer Reihe von Jahrhunderten daran gewöhnt sind, ihre „lieben Unterthanen“ mit Fußtrittten zu tractiren oder durch ihre Creaturen tractiren zu lassen, und das Volk könnte, wenn dieses nun fürder nicht geschehen würde, am Ende auf den fatalen Ein-

fall kommen, es habe auch ein Recht. Da sei Gott vor, der doch das erhabene Haus Hohenzollern, seit jener Zeit, wo seine Stifter noch Raubritter waren, wunderbarlich geschützt und beschützt hat; — wenn sie jetzt Milde walten ließen, so würde er ihnen am Ende seinen Schutz entziehen — nein, „Gott mit uns“ beim Länderraub und der Völkerverachtung! Dieser Wahlspruch muß für und für ebenso heilig gehalten werden, als damals, wo der erste Markgraf von Brandenburg Herzog von Preußen wurde; als zu jener Zeit, wo der Churfürst Friedrich von Gottes- und Kaiser Sigismund Gnaden die preussische Königskrone vom Tische des Herrn nahm, und für diese Erlaubniß und einige tausend Bestien — pardon, Menschen — dem damaligen deutschen Kaiser ein nicht unbedeutliches Sühngeld zahlte, welches natürlich die allergeeuesten Unterthanen Sr. neugeborenen königlich preussischen Majestät durch ihrer Arbeit Schweiß aufzubringen sich glücklich schätzen mußten; wurden ihnen dafür doch gelegentlich der Krönung (18. Jänner 1701) einige gebrauchene Ochsen und einige Fontainen Weines gespendet, der silbernen Pfennige, die unter das Volk geworfen wurden, gar nicht zu gedenken!

Haben mithin alle Vorgänger des „alten Adler“ bei ihren „Annectirungen“ — im gewöhnlichen Leben nennt man das Raub — diesen Grundsatz befolgt, wie könnte er nun in seinen alten Tagen demselben untreu werden! Er müßte ja fürchten, durch diese Unterlassungssünde sein Wappenschild zu beschmutzen. Darum nur frisch fort annectirt und geknechtet, damit man hübsch in der Uebung bleibt und das Volk, dem schon in der Schule der „gute König“ fast als göttliche Person zu ehren gelehrt und geboten ward, nicht aus der Gewohnheit kommt. —

Und nun ein Wort zur Annection von Elsaß und Lothringen.

Fürwahr, es steht Denjenigen, die jetzt die Annectirung dieser Länderstriche vertheidigen und befürworten, gut an, zur Entschuldigung dieser vorzunehmenden Annection, über Länderraub seitens Frankreichs zu klagen und den Franzosen das vorzumwerfen, was ihre Herrscher gethan! Möchten diese Vertheidiger doch, wenn sie gar so warme Anhänger der preussischen Könige sind, gefälligst die preussische Geschichte durchlesen, da werden sie finden, auf welche Art die gekrönten Nachkommen der ehemaligen Raubritter aus dem Stamme der Hohenzollern das jetzige Preußen zusammengestoppelt haben.

Man verstehe uns recht! Wir identificiren weder das Haus der Hohenzollern, noch die kleine, aber mächtige, aus etwa 300 bis 400 Kreuzzeitungsrittern bestehende preussische Junker- und Muckerpartei mit dem preussischen, und noch weniger mit dem deutschen Volke. Wir lieben das deutsche Volk aus tiefster Seele; wir wünschen aus innigstem Herzen seine Einigkeit, seine Macht, vor Alle m

## Feuilleton.

### Arader Briefe.

XV.

Und wieder naht ein neues Quartal! Wohl dem, der seinen Zins bekommen und im Kasten hat; dreimal gebenebeit aber sei Jener, dessen Regenschirm ausgebeßert und dessen Winterrod frei von irdischen Motten und schönem Sommerstaub ist!

Der Himmel hat sein traditionelles Loch bekommen, aus dem die ungemessenen Regenströme auf uns herniederrauschen, und herbilich kühl geht das Bedauern um die dahin geschwundene Sommerzeit durch unsere naßkalt angewehrte Seele!

Nur Jene sind glücklich zu nennen, bei denen der Abgang jedweden Weingartenbesitzes vorherrschend ist, denn Graufen und Zähnelappen erfaßt die Andern alle, so sich da Inhaber verschiedener Weingartenjocher nennen.

Selig sind auch die Wassertrinker, denn ihrer ist das Verschontbleiben vom Bauchgrimmen.

Allenthalben bemerkt man bereits die Rüstungen für den Winterfeldzug. Im Stillen wird schon so manches Programm für das regelrechte Totschlagen der herrannahenden langen Abende vorbereitet. Das Bestellen hoher Wasserstiefel und polnischer Hosen geht Hand in Hand mit dem Ausarbeiten lehrreicher

Vorträge — zum Nutz und Frommen des wissenschaftigen Arader Publicums.

Der deutsch-französische Krieg gilt bereits als überwundener Standpunct. Von seinen Wechselfällen erwarten wir keine Unterhaltung mehr für den Winter. Niemand spricht mehr von demselben.

Ich sagte Niemand, und doch ist dies nicht richtig. Noch immer gibt es Leute, die es für notwendig finden, den Guerillakrieg vom französischen Boden nach Arab zu verpflanzen; noch immer tauchen Fanatiker auf, die das Kind im Mutterleibe, den Freund und Bruder mit kaltem Blute zu treffen im Stande sind — bloß weil sie anderer Meinung sind, als ihre angestammte Weisheit zu sein erlaubt.

„Wat ist mir davor loofe!“ — sagt der Berliner so schön und richtig! — Ob Frankreich Lothringen abtreten muß, ob die Preußen in Paris einziehen, ob Bismarck zum Vice-Kaiser von Deutschland ernannt wird, ob König Wilhelm zur Ehre Gottes eine Flasche Kummel mehr oder weniger vertilgt — mir ist das „Wort“ — wie Schiller, glaube ich, so wunderschön sagt. — Nur Friede, Friede, Friede!

Genug der schauerlichen Menschenschlächtere, genug der empörenden Gräueltaten, so hüben wie drüben, — ein dichter Schleier sei endlich über dieses grauenhafte Drama aus dem europäischen Völkerleben gehoben; den tausendfältigen Wunden, die der Krieg geschlagen, sei endlich Zeit gegönnt, langsam zu verharben, — laßet die Völker zu sich kommen, laßet sie

frische Kräfte sammeln, Tyrannen dieser Erde, Tyrannen durch unsern freien Willen und durch den angeborenen Ruchtsinn von uns Menschen — denn wie bald werdet Ihr wieder etliche Hunderttausende zum Hinterschlachten brauchen, und es erfordert doch einige Zeit, bis die nachwachsen!

Ist's nicht genug, daß sich die Menschen ohne jeden greifbaren Grund, auch mitten im tiefsten Frieden — gegenseitig anseinden, sich untereinander die Ehre abschneiden, ein Hauptvergnügen darin finden, sich gegenseitig Eins zu verzeihen, — den besten Freund rücklings überfallen, um ihn so tief als möglich zu kränken und ihm zu schaden — muß denn noch Chasspot und Mitrailleuse, Drehscheibe und schweres Belagerungsgeschütz in Anwendung kommen, — um dies Hundeleben unerträglich zu machen? —

Pfui Teufel! — Wenn die Geschichte nicht gar so immens traurig wäre, müßte man wirklich lachen! — Ein neues Quartal naht heran! Sollen wir es als den Friedensbringer begrüßen, oder wird es der würdige Nachfolger des vergangenen sein?

Was auch immer kommen mag, es kann unsere Verachtung gegen das Schicksal nicht mehr steigern, gegen das Schicksal, das sich stets den schlechtesten Spaß erlaubt, alle unsere Pläne und Wünsche auf die größte Art und Weise zu durchkreuzen.

Hoffen wir auf den Sieg der Franzosen, werden sie sicher geschlagen, — möchten wir gerne einen Haupttreffer machen, macht ihn gewiß ein Anderer —

Die neuesten Telegramme befinden sich auf der 4. Seite.

aber seine Freiheit, weil nur durch diese sein Glück begründet werden kann; aber wir sind geschworne Feinde einer Regierung, die das Volk nur als Can alle betrachtet und es immer und immer wieder — wie 1813, so 1870 —, wenn es sein Gut und Blut vertrauensvoll geopfert, — mit Fußtritten tractirt und ihm statt des versprochenen Brodes der Freiheit die Steine des verräthlichsten Absolutismus bietet!

Oder gibt es wirklich noch Jemanden — vorausgesetzt, daß er die Verhältnisse in Preußen und die dort am Ruder befindliche Partei genau kennt —, der da glaubt, diese Rittergutsbesitzer- und Pfaffenclique werde dem Volke auch nur ein Jota Freiheit geben, so lange ihr nicht das Messer an der Kehle sitzt oder die Pistole auf die Brust gesetzt wird? —

So lange der jeweilige Herrscher noch Kronprinz war, wurde und wird seitens der Hoffstrangen und ihrer Creaturen stets von seiner Freisinnigkeit, von seiner Liebe fürs Volk, von seinem unendlich leutseligen Wesen u. s. w. geredet und dieser Glaube unter dem Volke zu verbreiten gesucht; sobald jedoch so ein Kronprinz den „Thron seiner Väter“ bestiegen hatte, trat meistens sofort die vielgepriesene Liberalität zu Tage, indem er einfach alle diese schönen Dinge als unnützen Ballast über Bord warf. So war es von Friedrich dem Großen an bis auf unsere heutige Zeit! —

Da um läuße man sich nicht über die nächste Zukunft Deutschlands; so lange die oben genutzten gefennzeichnete Partei am Ruder ist, wird es nicht anders werden, und wenn die k. preussischen Organe noch so viel Kobespälmten fängen.

Erst dann, wenn die ehemaligen Raubritter und jetzt gekrönten Hohenzollern sehen werden, daß das Volk, müde des vergeblichen Harrens, satt der nie erfüllten Versprechungen, aufstehen wird wie ein Mann; erst dann, wenn auch der Thron der Hohenzollern unter dem Donner der deutschen Demosihenese erzittern und unter den Anschlägen eines Heeres von deutschen Volksmännern, wie Jacoby Einer ist, in allen Jagen frachen wird; erst dann, wenn dem preussisch-protestantischen Jesuitenthum ein ähnlicher Untergang, wie jetzt dem römischen, in Aussicht liegt und dem betreffenden Inhaber des königlichen oder kaiserlichen preussischen „Gottesgnadensessels“ die Scene des Ablebens des unglücklichen Ludwig's XVI. nahe gerückt ist — erst dann, sagen wir, werden die Hohenzollern sich erinnern, daß ihre Unterthanen ihnen gleichberechtigte Menschen sind; erst dann ist aber auch Aussicht vorhanden, daß diese elenden, von aller Welt verachteten Schwarzmäntler und Kreuzzeitungsritter mit den schwarzen Seelen und dem junkerlichen Aufputz zur Hölle fahren, und erst dann wird das geeinigte Deutschland auch wirklich seine Freiheit erlangen! So lange man es aber wagt, einen Jacoby, wegen eines freien, auf Wahrheit begründeten Wortes, in einer Caserne zu interniren, so lange gilt noch immer Schubart's Lieb, das er vor mehr als hundert Jahren in seinem Gefängnisse auf dem hohen Asperg gerichtet, und so lange können und werden wir — und, wie wir glauben, jeder wahre Verehrer und Verteidiger der Freiheit — an ein freies Deutschland unter Hohenzollern'scher Herrschaft nicht glauben.

Deutschland wird vielleicht aus diesem furchtbarem Kampfe als abgerundetes Ganze hervorgehen; die Könige von Baiern, Sachsen, Württemberg und die anderen Duobezpotentaten werden zu Hohenzollern'schen Hausvassallen oder Majoratomen, resp. Statthaltern ihrer Länder, degradirrt werden, mithin wird

Europa dann ein Bismarck'sches einiges Deutschland haben — die Freiheit aber wird nicht in seinen Aien wohnen, sondern einzig und allein der Sibel „von Gottes Gnaden“ das „freie Deutschland“ beglücken.

Dr. T. D.

Zur Lage.

Arad, 24. September.

Obwohl noch immer Meldungen über Gefechte, theils in der nächsten Umgebung von Paris, theils im Süden der französischen Hauptstadt einlaufen, so concentrirt sich doch die Aufmerksamkeit der Welt auf die nunmehr in Flug gerahenen Friedensunterhandlungen.

Die Zusammenkunft zwischen Jules Favre und dem Grafen Bismarck hat am 21. September in La Ferrière stattgefunden. Die Unterredung hat nur eine halbe Stunde gedauert; Jules Favre soll auf die bestimmte Anfrage Bismarck's, ob er sich bevollmächtigt halte, die Präliminarien eines Friedensvertrages abzuschließen, ausweichend geantwortet haben. Er nahm jedoch die preussischen Vorschläge zur Berichterstattung an seine Kollegen in Paris entgegen und sagte zu, in kurzer Zeit um Erneuerung der Conferenz ansuchen zu wollen, wenn die provisorische Regierung die ihr gemachten Vorschläge acceptirt.

Dem „N. Wiener Tagbl.“ wird in dieser Beziehung gemeldet, daß die Aussichten auf Abschluß eines Waffenstillstandes durch diese Unterredung wesentlich gefördert worden sind. Jules Favre verwies darauf, daß durch die Einberufung einer Coniituante des Friedenswerk wesentlich gefördert werden könnte. Dies gab Anlaß zu der Frage, ob die vom Feinde besetzten französischen Landestheile in die Constituante wählen dürfen. Graf Bismarck soll dies unbedingt verneint und auch auf die Schwierigkeiten hingewiesen haben, die einem Zusammentritt der Constituante in Paris entgegenstehen würden. Dagegen werde Preußen die Einberufung der „Versammlung“ nach jedem beliebigen anderen Orte schon dadurch fördern, daß es den Abgeordneten Geleitcheine, wo solche nöthig wären, verabsolgen ließe.

Die Hauptschwierigkeit wird immer darin liegen, die Pariser zu bestimmen, ihre Thore zu öffnen und den deutschen Armeen den Einzug in die französische Hauptstadt zu gestatten. Sie werden dort eine Demüthigung erliden, über die sie sich nicht so leicht hinwegsetzen können. Nach unserer Ansicht würden aber die Pariser wohl daran thun, es nicht darauf ankommen zu lassen, daß Paris mit Sturm genommen werde. Wir glauben im Gegentheile, es müßte einmal der Grundsatz zur Geltung kommen, daß man das Vaterland an seinen Grenzen vertheidigt, und wenn dies nicht gelingt, die Partie als verloren aufgibt. Wäre Paris nicht besetzt, so würde es nicht schwer fallen, den deutschen Armeen begreiflich zu machen, daß die Besetzung der Hauptstadt für sie kein weiterer Sieg ist und daß man dem zum Frieden geneigten Volke wohl diese Demüthigung ersparen könne. So lange jedoch die Pariser auf ihre Wälle trogen, so lange sie hinter denselben die Sprache fortführen, die sie mit kurzen Unterbrechungen seit einem Jahrhundert gegen Deutschland gesprochen haben, liegt auch die Nothwendigkeit vor, den Franzosen begreiflich zu machen, daß sie durch ihre ehrenvollen

Niederlagen auf dem Schlachtfelde nichts, durch ihre widrigen Fanfaronaden hinter den Rücken von Paris aber Alles in den Augen der Welt verloren haben.

Wir schließen an den Bericht über die Vorgänge in La Ferrière die Mittheilung, daß Thiers gestern in Wien erwartet wurde. Der französische Gesandte Graf Mosburg hatte ihm für gestern eine Conferenz mit dem Grafen Bunt verschafft, da Thiers die Absicht haben soll, in kürzester Frist die Weiterreise nach Petersburg fortzusetzen.

Die vollständige Einschließung von Paris hat nach einem officiellen Telegramme aus dem Hauptquartier am 19. September stattgefunden. Seit diesem Augenblicke ist der Verkehr zwischen Paris und Frankreich selbst mit den Bruchstücken der Regierung, den Botschaftern und Gesandten in Tours, vollständig abgebrochen.

Die gestern gemeldete Einnahme der Straßburger Lunette Nr. 53 ist ein sehr bedeutungsvolles Ereigniß. Mit der Einnahme dieser Lunette haben die deutschen Truppen in der That das Befestigungssystem von Straßburg Fuß gefaßt, was unter Umständen bei Verennung des Platzes von einschneidender Bedeutung sein kann.

Da die bisherigen Beschießungen von Doull mit eroberten glatten französischen Geschützen und mit leichten Feldbatterien sich als unwirksam zeigten, so sind 12 große gezogenen 24-Pfünder aus Köln dort angelangt, wurden in die Batterien gebracht und haben am 19. September ihr verschmetterendes Feuer auf die Stadt begonnen. Die baldige Einnahme von Doull ist von der größten Wichtigkeit, da die Eisenbahn von Nancy bis Paris jetzt dadurch geberbt wird, und der in letzter Zeit davor beschließende Großherzog von Mecklenburg-Schwerin soll deshalb auch einen Verweis erhalten haben, daß er die Sache nicht energischer betrieben hat. Jetzt hat der Divisionsgeneral v. Schummelmann den Oberbefehl erhalten und der Großherzog von Mecklenburg bekam vom General v. Moltke den Befehl, sich nach Chalons zu begeben und dort die Gouvernementsstelle zu übernehmen.

Der Sturz der weltlichen Macht des Papstthums.

Die große europäische Revolution, die im Jahre 1848 ihren Anfang nahm und 1846 mit dem Ausrufen: „Es lebe Pius IX.“ inauaurirt wurde, schloß 1870 mit dem Sturz der weltlichen Macht des Papstes. Wenn eine Idee allgemein zur Anerkennung gelangt ist, vollendet sie ihre Bahn trotz aller ihr entgegenstehenden Hindernisse. Sie ist wie ein angeschwollener Fluß, der die Dämme durchbricht, jegliches Hinderniß niederreißt und keinen Stillstand kennt bis ans Meer.

Das Reich der Theokratie hat seine Zeit hinter sich; jeder Versuch, es wiederherzustellen, ist unmöglich. Der König von Neapel, die Königin von Spanien, die Concordatpartei in Oesterreich, Kaiser Napoleon III. waren nicht mächtig genug, es zu stützen. Ja, als sie selbst sich an dieses morsche Gebäude anlehnen wollten, wurden auch sie in den Wirbel der Ereignisse, die sie verhindern wollten, mit hineingerissen.

Der Syllabus, die neuen Dogmen, die mit so großer Feierlichkeit als Zügel und Hemmschuh der Freiheit und des politischen Fortschritts proclamirt

glauben wir mit Sicherheit auf den endlichen Sieg der freihethlichen Ideen rechnen zu dürfen — springt die Welt auf einmal um etliche Jahrhunderte zurück, — und so fort ohne Grazie ins Unendliche.

Das Schicksal kann es uns einmal nicht recht machen, — aber wir können es unseren Nebenmenschen nicht. Am allerwenigsten sind dies die Herren Redacture (bedauerlicherweise Menschenfinder!) zu thun im Stande.

Ein origineller Beweis dafür liegt in folgender Correspondenz, welche die Redaction der Militärzeitschrift „Bedette“ — zur Illustration, der Pränumerations-Einladung vorausschickt, und die wir wortgetreu wiedergeben:

„Aus der Arme.“

An die Redaction der „Bedette“!

Da mir die preussienfreundliche (!), somit antioesterreichische Haltung Ihrer Zeitschrift nicht convenirt, so sehe ich mich bemüßigt, für mich jede weitere Sendung und Abonnement einzustellen.

J . . . . . am 4. September 1870.

A . . . . .

„An die Redaction der „Bedette“!

Die officielle preussendeutschfeindliche Haltung der „Bedette“ ist verdamnungswürdig, weil unpatriotisch. Oesterreich und Deutschland haben gemeinsame Feinde, gemeinsame Ziele u. s. w. (Wird in zehn Punkten erörtert.)

W . . . . . am 8. September 1870.

G . . . . . R., t. t. Oberlieutenant.“

„An die Redaction der „Bedette“!  
(Wörtlich abgedruckt.)

— — — auch ich bin ganz einverstanden, wenn Sie mir auch jetzt schon die Zeitschrift gar nicht mehr senden, weil in der früheren Nummer ein Artikel war, der etwas preussisch gefärbt war, ein gutgefinnter, echt oesterreichischer Officier aber, der kein Hochverrätber ist, ob er nun Deutscher, Ungar oder Slave ist, bei seiner Ehre verpflichtet ist, Preußen aus tiefster Seele bis zum Tode zu hassen, und ewig zu verhaschen.

Ihr Freier U . . . . .“

M . . . . . o 24. August 1870.

„Herr Redacteur! Ich kann Ihnen nur meinen vollsten Beifall zollen, ob der tactvollen Haltung Ihres Blattes u. s. . . . .“

E . . . . . Ende August 1870.

B . . . . . Oberst.“

„Herr Redacteur! Verlassen Sie in der eingeschlagenen Richtung; Ihrer ruhigen, objectiven Anschauung muß sich der besonnene Theil der Arme anschließen u. s. . . . .“

B . . . . .

Ein Patriot und viele Andere mehr.“

Wem fällt da nicht die Erzählung von dem Müller, seinem Sohn und dem Esel ein? —

Wo liegt die sogenannte öffentliche Meinung? Auf die Entdeckung derselben wird hiemit ein Prämium, bestehend aus allen Subventionen, die Bismarck bisher nach Arad gesendet hat, — ausgesetzt.

Jeder Redacteur aber mache sich, — um es mit seinen Lesern nicht zu verderben eine eigene Einstimmungseinstellung. Von 9 Uhr früh bis 11 Uhr Vormittags Franzose; von da bis 3 Uhr Nachmittags Preusse, — bis Abends Russe, — und wenn er sein Bureau verläßt, sei er gerade entgegengesetzter Meinung, als sein letzter Leitartikel gewesen. Probaturum est.

Deutsches Theater oder nicht? — Auch dies ist eine Frage, welche — gestehen wir es offen — zwar nur sehr wenige, aber doch einige Gemüther in letzter Zeit beschäftigt. Die edle und antik einfache Art, mit der der Director der annoncirtcn deutschen Musengesellschaft das hiesige Publicum zum Abonniren zu bewegen suchte — hat Manche angefochten, und so sah er sich gezwungen, bevor die Vorstellungen noch eröffnet waren, das bekannte Drama „Fiesco“ aufzuführen.

Danken wir Gott, daß diese Gefahr, in der das Vaterland geschwebt, glücklich abgewendet worden, und empfehlen wir Herrn Follinus etwas mehr Patriotismus und — eine bessere Gesellschaft. Dies ist Alles, was wir für die Kunst in dieser Richtung thun können.

Der neue freie Beobachter.

wurden, di  
Rom führt.  
Die T  
unermesslich  
allein wir f  
an den Sie  
ben. Italien  
der Entwic  
zugelassen,  
beginnen sic  
gewinnen G  
die theokra  
det, die H  
Licht, nicht  
der auch in  
Berwirklich  
dem Briefe  
pitulum  
Rom wird  
politische u  
Sieg über  
der Fortsch  
vergeblich a  
dasselbst sein  
Welch  
dieses weltg  
Krieglichen  
wird an der  
Niemand w  
Handlungen  
er frei imm  
sich immer  
bat, kann je  
Herrschaft  
dem geistlic  
der Gesells  
Traum so  
geistliche W  
auf diese W  
Recht den  
„Mein N.  
Italienern  
politischen  
form, einer  
bedeutender  
gegeben. F  
äußerlicher  
mit dem ita  
über die W  
entfernt, sic  
Erst eine W  
Rom in W  
Bon  
Von ei  
Gesandtsch  
„Ang. Clop  
de r R a i  
Zuilerien:  
„Die  
fers zuerst  
chiffirtes  
Fürst der K  
erblagte sie  
vorbei!“  
vor die Aug  
zwei Minut  
i k a o sch  
er sie hat,  
zukommen  
fig zu verla  
alles Zured  
— Am 3.  
Straßen vo  
drohenden  
vorgelassen.  
einen chiffri  
ist. Ich übe  
bat mich jet  
die Befehle  
gelommen,  
wohl gewor  
meiner Dien  
6 Uhr Aber  
einem Brief  
hatte, schien  
bleiben, abg  
Der Z  
kein Augen  
die Kaiserin  
noch eine se  
bennahme d  
nicht. —  
Schreiben ge  
reisen wer  
— Als ich  
Gesandte, J  
vom Fürster

wurden, dienten nur dazu, die Breche, welche nach Rom führt, immer breiter zu machen.

Die Thatsachen, die sich heute vollziehen, werden unermessliche Consequenzen in ihrem Gefolge haben, allein wir sehen denselben getrost entgegen, weil wir an den Sieg der Gerechtigkeit und der Wahrheit glauben. Italien ist in der Geschichte der Gegenwart und der Entwicklung des freien Staatslebens eine Rolle zuzufallen, auf die es stolz sein kann. Seine Hoffnungen beginnen sich zu erfüllen, die Träume seiner Dichter gewinnen Gestalt und verwandeln sich in Thatsachen, die theokratische Enclave auf der Halbinsel verschwindet, die Herrschaft des Priesters geht aus wie ein Licht, nicht mehr wird nach dem horazischen Verse, der auch im christlichen Rom wunderbarer Weise seine Verwirklichung fand: „Die schweigende Juno mit dem Priester zum Capitol hinansteigen“ (dum Capitolium scandet cum tacita virgine pontifex), Rom wird sein, wird seine Hauptstadt werden. Der politische und bürgerliche Gedanke feiert den ersehnten Sieg über die blinde Gewalt der Priesterherrschaft; der Fortschritt des Jahrhunderts, der schon so oft verzögert an die Thore Roms geklopft, pflanzt jetzt daselbst seine Fahnen auf.

Welcher Gebildete begrüßt nicht mit Freuden dieses weltgeschichtliche Ereigniß? Die Gewissen der Anglikaner mögen sich beruhigen: der oberste Pontifex wird an der Spitze des Katholicismus bleiben und Niemand wird ihn in der Ausübung seiner geistlichen Handlungen hindern; in der geistlichen Sphäre wird er frei und sein eigener Herr sein. Die Kirche, die sich immer so eifrig für das Heil der Seelen gezeigt hat, kann jetzt, wo ihr die Sorge um die weltliche Herrschaft abgenommen wird, ihre ganze Kraft auf dem geistigen Gebiete sammeln und, wenn sie will, der Gesellschaft unzählige Wohlthaten erzeigen. Der Traum so vieler Denker, daß die weltliche und die geistliche Macht jede ihr eigenes Gebiet haben, wird auf diese Weise verwirklicht und die Kirche kann mit Recht den Ausspruch Christi auf sich anwenden: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Den Italienern aber ist mit ihrer nunmehr sich vollendenden politischen Einheit die Möglichkeit einer seltenen Staatsform, einer Ordnung des wirtschaftlichen Lebens, ein bedeutender Vorprung vor Spanien und Franzosen gegeben. Zunächst jedoch ist dieser Erfolg nur ein äußerlicher; seit Jahrhunderten ist das Papstthum mit dem italienischen Volke verwachsen; sie spotten über die Mönche seit Boccaccio; allein sie sind weit entfernt, sich ihrem geistigen Einflusse zu entziehen. Erst eine Befreiung der Geister wird Italien und Rom in Wahrheit vom Priestertum frei machen.

**Von der Familie Bonaparte.**

Von einem Mitgliede der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Paris erhält ein Correspondent des „Ang. Klob“ folgende Details über die Flucht der Kaiserin Eugenie aus dem Palaste der Tuileries:

„Die Kaiserin erfuhr die Gefangenschaft des Kaisers zuerst durch den Fürsten Metternich, der ein chiffirtes Telegramm aus Brüssel erhielt. Als der Fürst der Kaiserin das Original-Telegramm vorlas, erblaßte sie und mit den Worten: „Nun ist Alles vorbei!“ sank sie in einen Stuhl, das Taschentuch vor die Augen haltend, ohne zu weinen. Nach etwa zwei Minuten sprang sie auf und wollte nach Palikao schicken; der Fürst rieth ihr jedoch ab, indem er sie bat, zu warten, bis ihr das officielle Telegramm zukommen werde. Zugleich rieth er ihr, Paris vorläufig zu verlassen; dies wies sie entschieden zurück. — Am 3. d. M., Nachmittags 4 Uhr, nahmen die Straßen von Paris den Tuileries gegenüber einen drohenden Charakter an; man wußte bereits, was vorgefallen. Fürst Metternich sandte der Kaiserin einen chiffirten Brief, dessen Inhalt mir nicht bekannt ist. Ich überbrachte ihn selbst der Kaiserin; der Fürst bat mich jedoch, in den Tuileries zu verbleiben und die Befehle der Kaiserin entgegenzunehmen. Dort angekommen, wurde mir bedeutet, daß die Kaiserin unwohl geworden und daß nichts geschehen werde, um meiner Dienste zu bedürfen; ich entfernte mich. Um 6 Uhr Abends sandte mich der Fürst abermals mit einem Briefe; nachdem die Kaiserin den Brief gelesen hatte, schien sie von ihrem Entschlusse, in Paris zu bleiben, abgegangen zu sein.

Der Brief des Fürsten sagte ihr, daß zur Flucht kein Augenblick zu verlieren sei. — Noch immer hatte die Kaiserin weder das Telegramm von Palikao, noch eine sonstige officielle Nachricht über die Gefangennahme des Kaisers erhalten und sie erhielt es auch nicht. — Die Kaiserin sagte mir, nachdem sie das Schreiben gelesen, daß sie zur bestimmten Stunde abreisen werde, ich möge dies dem Fürsten mittheilen. — Als ich die Tuileries verließ, kam der italienische Gesandte, Ritter v. Nigra; ich erhielt mittlerweile vom Fürsten den Auftrag, einen gewöhnlichen Fiaker

zu nehmen, um mit demselben um halb 12 Uhr hinter dem Caroussel zu warten. — Da es bis zu jener Zeit noch früh war, so begleitete ich den Fürsten zur Kaiserin. — Welch ein Anblick der Verwirrung! — Alles schien den Kopf verlieren zu haben, Alles lief durcheinander, und die Vorsicht des italienischen Gesandten, daß er durch mehrere vertraute Personen die Ausgänge des Palastes streng bewachen ließ, daß Niemand von der Dienerschaft mit dem Publicum in Berührung komme, war ganz am Platze. Und die Kaiserin? Sie schrieb, befaß und weinte. — Sie ging nochmals durch alle Zimmer und befaß Alles. — Ich war froh, als es zehn Uhr war und ich aus dem Palaste kam, denn man fühlte sich daselbst sehr unheimlich. — Um halb 12 Uhr stand ich, wie bestimmt, hinter dem Caroussel mit dem Fiaker. Etwa zehn Minuten nachher kamen sechs Personen auf uns zu.

Es war der Fürst Metternich mit der Kaiserin, der italienische Gesandte mit der Gräfin Walewska, v. Lesjeps mit einer alten Frau. Alle waren bürgerlich gekleidet; sie gingen langsam wie Spaziergänger. Gerade als die Kaiserin zum Wagen schreiten wollte, kam ein Trupp von etwa 1000 Mann vorüber, welche gerade: „Vive la Republique“ und „à bas Napoleon“ schrien. Die Kaiserin schluchzte laut und ein eben vorübergehender Junge hielt ihr ins Gesicht und rief halblaut: „Das ist die Kaiserin.“ Dieser Ruf verhallte in diesem Tumult. Der Fürst hob schleunigst die zwei Damen in den Wagen, er setzte sich zur Kaiserin, ich setzte mich auf den Bock und so ging's schnell nach dem Bahnhof; eine Viertelstunde später kam der italienische Gesandte in einem Wagen; um halb 1 Uhr fuhren die Damen, unerkannt, in Begleitung des Fürsten Metternich und des italienischen Gesandten, mit dem gewöhnlichen Schnelzuge nach Brüssel ab. Am Morgen des 4. wurden bereits die Tuileries vom Volk belagert und sie drangen Nachmittags in den Palast, die Kaiserin suchend. Natürlich wurde nichts vorgefunden; was nicht mitgenommen werden konnte, wurde in der österreichischen und italienischen Gesandtschaft untergebracht. Die beiden Gesandten waren, als die Republik proclamirt wurde, nicht in Paris; sie kamen erst am 6. zurück.

Der Privatsecretär des Kaisers, Herr Pietri, schreibt hinwiederum von Wilhelmshöhe aus, daß alle Behauptungen über die Finanzverhältnisse Napoleons, die bisher in die Deffentlichkeit gedrungen sind, auf Lüge und Entstellung beruhen. Der Kaiser habe nie sich bei dem Kriegsministerium 50 Millionen Francs ausgeliehen, besitze auch keinerlei holländische oder sonstige auswärtige Papiere. Verantworenungen seien bei der Civilliste fast unmöglich, denn das Rechnungswesen sei streng geordnet. Andererseits sei es aber auch ganz unwahr, daß der Kaiser sich vom preussischen Militärcommando in Sedan habe 20,000 oder 2000 Thaler ausborgen müssen. Alles das seien Erfindungen.

Noch lebhafter wie Pietri seines Herrn, nimmt sich Alexander Dumas der Jüngere seiner Freundin, der Prinzessin Mathilde an. Er schreibt an das „Journal de Rouen“: „Wenn es erwiesen ist, daß Frau Prinzessin Mathilde, aus Frankreich irgend Etwas mit fortgenommen oder auch nur die Absicht gehabt hat, mit fortzunehmen, sei es an Gold, Diamanten, Werthpapieren, Gemälden oder anderen Kunstwerken, was als ihr Eigenthum nicht seit langer Zeit bekannt und anerkannt, oder mit ihrem Privatvermögen erworben war, so verlange ich als ihr Mitschuldiger in Anklagezustand versetzt zu werden.“

In den Tuileries hat man endlich, dem „Siècle“ zufolge, in einer eisernen Schatulle die Namensliste aller Derjenigen, welche aus den geheimen Fonds des Kaiserreichs Gelder bezogen, aufgefunden. Obenan soll Herr Auguste Vitu stehen, zuletzt Chefredacteur des „Peuple Français“; außerdem findet man darin eine Menge parlamentarischer Schreiber und Unterbrecher der Rechten, Optimisten des Centrums, hervorragende Häupter des Wammluthums u. Die betreffenden Documente sollen zur allgemeinen Erbauung nun veröffentlicht werden.

Die „Globe“ veröffentlicht eine Zuschrift eines Mitgliedes der Commission, welche die Correspondenz Napoleons, seiner Gemalin und anderer Mitglieder der kaiserlichen Familie zu classificiren hat. Es heißt darin: „Niemand ahnt die Tiefe des Rothes, welche diese Correspondenz offenbart. Wenn Frankreich lesen wird, was wir lesen, so wird ihm übel werden.“

Der Präsident der Commission, welche die Aufgabe hat, die geheimen Papiere des gestürzten Regimes zu prüfen, dementirt die Meldung der „Independance“, wornach es sich herausgestellt habe, daß Napoleon III. der internationalen Arbeiter-Association, deren sich die Regierung als Schreckmittel bediente, Subsidien geleistet habe. Die Commission hat übrigens aus den vorgefundenen Papieren den Beweis erbracht, daß das schwarze Cabinet fort functionirte; ein Schützling Persigny's war mit der Leitung desselben betraut. Man fand auch einen an General Trochu gerichteten

Brief des Generals Ducrot, der heute mit einem wichtigen Commando in Paris betraut ist. Dieser Brief würdigt die preussischen Streitkräfte in gerechter Weise und sagt Alles vorher, wie es eben gekommen. Das Schreiben wurde wohl an seine Adresse befördert, aber eine Abschrift davon wurde im schwarzen Cabinet zurückgehalten.

Andere Briefe von intimerer Natur werden kaum das Licht des Tages erblicken. Die Commission soll unter Anderm Briefe einer Privatperson gefunden haben, in welchen ein gegen den Kaiser begangenes großes Unrecht eingestanden wurde. Aus Briefen des Marschalls Leboeuf soll es ferner hervorgehen, daß der Kaiser Abneigung gegen den Krieg hatte und auch Duvivier dieselbe theilte.

**\* Pest, 23. September.**

„Hon“ veröffentlicht folgende Erklärung:

„Auf die Anfrage mehrerer Parteigänger erklären wir, daß, da die Mitglieder der mittleren Linken ihr Verhalten den europäischen Fragen gegenüber schon früher vereinbarten und, wie wir aus ihren Briefen ersehen, sie an der Vereinbarung noch festhalten, eine vor der Einberufung des Parlamentes abzuhaltende Conferenz überflüssig ist.“

„Magyar Ujság“ aber polemisiert heute wieder gegen „Ellenör“ und vertheidigt die bekannte Forderung der Herren Madarás und Gonda.

„Reform“ glaubt, daß die Differenzen zwischen Preußen und Rußland und die neueren Klüftungen des letzteren nicht so sehr in dem gegenwärtigen Kriege, als in der orientalischen Frage ihren Grund finden. Rußland sowohl als Preußen haben seit Jahren im Orient zu wirken keinen Augenblick aufgehört, und wenn sie im Augenblick auch verschiedene Wege gehen, so hören sie doch nicht auf, gegen uns zu wirken. Wir aber, resp. unsere Diplomaten, sehen dem Allen ruhig zu als ob die Dinge, die sich vorbereiten, uns gar nicht interessirten. Und doch, schließt „Reform“, wenn es für die Anderen im Orient eine Machtfrage, so gibt es für uns daselbst eine Lebensfrage zu lösen.

**\* Wien, 22. September.**

Ueber die Audienz der czechischen Adreßdeputation beim Kaiser erhält ein Prager Blatt noch folgende Mittheilung aus Wien: „Die Audienz dauerte nicht länger als zwei Minuten; alle Nachrichten, der Kaiser habe sich nach der officiellen Ansprache noch mit den einzelnen Mitgliedern der Deputation unterhalten habe insbesondere noch dem Grafen Leo Thun eine Separataudienz erteilt, sind falsch. Der Kaiser stand, während er die Ansprache hielt, vor einem Tische und trat nach dem letzten Worte sofort hinter denselben zurück — ein nicht mißzuverstehendes Zeichen, daß die Audienz beendet sei. Der Ton, in welchem der Kaiser sprach, klang nicht freundlich; ohne irgend ein Mitglied der Deputation ins Auge zu fassen, blickte der Kaiser starr nach einem Punkte. Der Kaiser hielt zwar einen Zettel in der Hand, sprach aber die deutschen Sätze frei und las nur die in czechischer Sprache abgefaßten.“

**Neuestes.**

**Wien, 23. September.** Der „N. Fr. Pr.“

wird aus Troppau gemeldet daß Pillerstorff am Montag dortselbst erwartet wird und daß großartige Orationen für denselben vorbereitet werden. — Das italienische Regierungsprogramm betreffs der römischen Angelegenheit ist: Erstens Plebiszit im Kirchenstaat; zweitens eine römische Deputation überreicht dem Könige eine Petition um Einverleibung; drittens der König willfährt unter Vorbehalt der Zustimmung des Parlamentes nach Florenz; fünftens das Parlament bewilligt die Einverleibung und beschließt die Erhebung Roms zur Hauptstadt; sechstens Auflösung der Kammern, Neuwahlen, auch im Kirchenstaat; siebentens Einberufung des neuen Parlamentes im Februar nach Rom.

**Wien, 23. September.** Der preussische „Staats-

anzeiger“ schreibt, daß die Cernirungscorps von Thionville täglich durch Ausfälle und Freischützen beunruhigt werden, unter welchen auch Frauen sich befinden. Die Besatzung Toul's hofft auf Entsatz von Langres her. — Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Pillerstorff ist in Freiwaldau zum Ehrenbürger ernannt worden. — Das „Wiener Preßbureau“ läßt die Nachrichten von russischen Klüftungen dementiren und Rußland als friedfertig hinstellen.

**Wien, 23. September.** Die „N. Fr. Pr.“

schreibt: Der westösterreichische Landwirtschaftliche Congreß in Graz beschloß ein feierliches Mißtrauensvotum gegen Petriuo. Aus Brüssel wird gemeldet: Bismarck refusirte Favre's Ansinnen, daß auch in den von preussischen Truppen besetzten Landestheilen für die Constituante gewählt werde.

**Wien, 23. September.** Der Kaiser ist heute

von seinem Ausfluge nach Graz im besten Wohlsein in Schönbrunn angekommen. — Thiers wird heute Abends hier erwartet, wofür er nur kurze Zeit verweilt; ein längerer Aufenthalt desselben ist erst nach seiner Rückkehr aus Petersburg in Aussicht genommen.

**Berlin, 23. September.** Aus Mandolsheim vom 22. d. M. wird gemeldet: Die Lunette 52 wurde behauptet und armirt, auf Lunette 53 wurde eine Mörserbatterie errichtet, die Krönung des Glacis wurde besetzt; in der letzten Nacht war der Verlust 42 Tote und Verwundete.

**Nancy, 22. September.** Gegen 800 bewaffnete Bauern wurden von zwei Landwehr-Bataillonen bei Broussay (westlich von Toul) angegriffen und versprengt.

**Tours, 23. September.** Die Festung Toul wird fortwährend bombardirt, 18.000 Preußen umringen die Festung.

**London, 23. September.** Verbürgten Nachrichten zufolge hat Graf Bismarck dem französischen Minister des Auswärtigen, Jules Favre, erklärt, er gebe auf die Friedens-Unterhandlungen und den Abschluß der Präliminarien mit der gegenwärtigen Regierung der nationalen Verteidigung, sowie auf Ratifizierung des Friedensschlusses durch eine französische Constituante unter der Bedingung ein, daß den deutschen Armeen die Forts von Paris übergeben werden.

In diesem Falle würde auch von dem Einzuge und der Besetzung der französischen Hauptstadt durch die deutschen Truppen Umgang genommen werden können.

**Telegramme der „Arader Zeitung“.**

**Wien, 23. September.** Depeschen aus Madrid melden, daß die republikanischen Zeitungen ein Manifest Orenses und einen Anruf zur Bildung eines Corps zur Hilfe Frankreichs veröffentlichten; die Blätter erklären, daß sich ganz Spanien gegen eine preussische Candidatur erheben würde.

**Wenedig, 23. September.** Thiers ist hier eingetroffen und wird heute Nacht nach Wien abreisen.

(Unseren hiesigen geehrten Abonnenten in einem Extra-Blatt bereits mitgetheilt.)

**Wien, 24. September.** Thiers ist gestern Abend hier eingetroffen und conferirte heute Vormittags 11 Uhr nahe an zwei Stunden mit Beust. Derselbe reist heute Abend nach Petersburg, kehrt jedoch in acht Tagen von dort zurück.

**Berlin, 24. September.** Die Festung Toul wurde gestern Nachmittags genommen. Der preussische Gesandte wurde von Rom abberufen.

**Tours, 24. September.** Die Preußen marschiren nach Remours. — Der Eisenbahnverkehr zwischen Mühlhausen und Colmar ist frei.

**Am t l i c h e s.**

(Veränderungen in der Honvéd-armee.) Der Honvéd-Cavallerie-Lieutenant im Beurlaubungsstand Theodor Gjurkowitz ist auf sein eigenes Ansuchen aus dem Stande der Honvéd-Armee gelöst worden.

(Verleihung.) Se Majestät geruhten mit allerhöchster Entschliesung vom 12. d. M. die am Százmaer Collegialcapitel erledigte wirkliche Domherrnstelle dem Priester, Consistorialrath und Agrar-Oberrealschulendirector Martin Mantunci allergnädigst zu verleihen.

**Tagesneuigkeiten.**

**Arad, 24. September.** Unter den hiesigen Privatlehranstalten nimmt die mit einem Pensionate verbundene und seit einer langen Reihe von Jahren am hiesigen Orte bestehende Handelslehranstalt des Herrn Hermann Hirschl einen hervorragenden Platz ein, indem dieselbe unter Leitung ihres Directors und unter Beihilfe der tüchtigsten Lehrkräfte eine bedeutende Anzahl von jungen Leuten für das kaufmännische Fach herantüchtete und auf diesem Gebiete Resultate erzielte, wie man sie nur von den ersten Anstalten der Hauptstädte zu fordern berechtigt ist. Daß diese glänzenden Erfolge, denen eine große Anzahl Jünglinge ihre gegenwärtige Stellung, selbst in den bedeutendsten Handelshäusern Ungarns und Oesterreichs, verdankt, einerseits nur der wirklichen Befähigung und den bedeutenden wissenschaftlichen Kenntnissen der an der Anstalt thätigen Lehrer, sowie andererseits dem unermüdeten Eifer und der vorzüg-

lichen Methode des leitenden Directors und Institutsinhabers zuzuschreiben ist, braucht nicht erst besonders hervorgehoben zu werden, da ja Letzterer insbesondere als wissenschaftlich gebildeter Pädagoge in den weitesten Kreisen bekannt und gefeiert ist. Wir halten es demnach für unsere Pflicht, bei Beginn des neuen Schuljahres alle Herren Eltern und Vormünder, deren Pflegebefohlenen sich dem kaufmännischen Stande widmen wollen, auf diese unserer Stadt zur Zierde gereichende Handelslehranstalt aufmerksam zu machen.

(Literarisches.) „Két árva“ Regény, írta Oldal József. — „Zwei Waisen“, Roman von Josef Oldal — betitelt sich ein im Selbstverlage des Verfassers erschienener Roman, der, von der Unmenge leicht gehaltloser Schriften, die eine neuere Fabrikromanliteratur auf den Markt wirft, sich auf das Vortheilhafteste abhebt. Das in unserer Zeit viel mißbrauchte Wort „Tendenzroman“ ließe sich auf diesen Roman viel besser anwenden, als auf unzählige Werke, die sich mit diesem Prädicate schmücken. Doch ist von Theorien und abstracten Auseinandersetzungen nirgends eine Spur! Alles ist in schöner, anschaulicher Art dargestellt, in ausgeprägten Gestalten und Ereignissen, wie sie nur der wahre Schriftsteller erfindet. Die neueren Romandichter glauben das Höchste erreicht zu haben, wenn sie ihre Geschichte zu einer Anzahl von Vätern ausspannen und alle möglichen und auch wohl unmöglichen Dinge in denselben verarbeiten. Oldal hat in seinem Werke dagegen sich einer vernünftigen Mäßigung beflissen und eben dadurch Erspriesslicheres erreicht, als wenn er sich hätte verleiten lassen, dem ziemlich allgemeinen Beispiel zu folgen. Der Stoff hätte ihn leicht dazu veranlassen können, um so mehr, als er in dem gedrängten Raum doch eine große Fülle von Einzelheiten entfaltet hat, die er zudem zu harmonischer Einheit zu verbinden wußte. So glücklich wie die Anlage ist auch die Wahl des Stoffes. Wir werden bei dem Lesen dieses Werkes lebhaft an Paul Heyse gemahnt, eines Schriftstellers, der sich bekanntlich wegen der Schönheit seines Styles und der Wahrheit der Charakteristik eines bedeutenden Rufes erfreut und zu den belebtesten belästigtesten Schriftstellern Deutschlands zählt. Neben den Hauptpersonen in dem Romane Oldals treten uns die mannigfaltigsten Gestalten in lebendiger Anschaulichkeit entgegen, und selbst die untergeordnetsten Personen tragen sämtlich das Gepräge der vollsten Individualität. Aus der naturgetreuen Schilderung der Localitäten erkennt man, daß der Verfasser ein großes Stück Welt gesehen und mit scharfem Sinn beobachtet hat. Ueberhaupt macht das Ganze in der ungeheuersten Weise den tiefsten Eindruck, weil der Verfasser seine eigenen Lebenserfahrungen darin verwerthet. Es würde uns zu weit führen und den uns vergönnten Raum in den Spalten dieses Blattes weit überschreiten, wenn wir auf all die trefflichen Einzelheiten, an denen der Roman so reich ist, aufmerksam machen wollten; wir begnügen uns daher, ihn nochmals dem ungarisch lesenden Theil unseres Publicums auf das Angelegentlichste empfehlen zu haben, umsomehr, als der Anschaffungspreis — 2 fl. 50 kr. — bei der schönen Ausstattung ein mäßiger ist. R.

Der königl. ungar. Minister des Innern verständigte alle Behörden Ungarns und Siebenbürgens, daß im Jahre 1868 am 14. März, und dann am 1. 3. am 7. Feber, durch ein Rescript die Behörden davon in Kenntniß gesetzt worden sind, daß im Falle der Nothwendigkeit einer Correspondenz mit den Behörden des Auslandes und den aus der Sprachenverschiedenheit entstehenden Differenzen die Vermittlung des Ministers um die Person des Königs in Anspruch genommen werden soll. Da aber laut einer Zuschrift des Ministerpräsidenten vom 17. August l. J. neuerdings über die unmittelbare Correspondenz Klagen aufstiegen und durch die Uneinigkeit hinsichtlich der Aufrechnung der einzelnen Gebühren die einzelnen Parteien einen nicht unerheblichen Schaden erlitten, da in den meisten Fällen dann eine Zurückweisung der Antragsteller die Folge war, so ermahnt der Minister des Innern die Behörden neuerdings, die obigen Rescripte genau zur Darnachachtung vor Augen zu halten.

(Der Finanzminister in Carlsburg.) Ueber den Aufenthalt des Finanzministers in Carlsburg, wo derselbe am 16. d. eintraf, schreibt man der „Herm. Ztg.“: „Der Herr Finanzminister kam in einem Vierpänner in Begleitung mehrerer Herren an, worunter auch der Sectionsrath Herr v. Bék war. In der Stadt wurde der Minister vom Magistrat in corpore empfangen und begrüßt. Den kurzen Zeitraum seines hierortigen Aufenthaltes widmete der Herr Minister der Besichtigung des k. ungar. Münzamtes. Zum größten Bedauern der Münzamtbeamten war diesen die Gelegenheit nicht gegönnt, sich insgesammt dem Herrn Finanzminister vorzustellen, da sie weder durch eine Privat-, noch amtliche Nachricht von dem hohen Besuche avisirt und vielerlei auch theils durch die unrichtige Angabe der bereits erfolgten Durchreise irrefleitet waren. Der Herr Mi-

nister besah mit großem Interesse die Manipulation des Silberstreckens des Probirens und der Geldprägung. Er ließ sich in tiefeingreifende Conversation über die genannten Manipulationen mit dem hiesigen Münzdirector und Bergvater, Herrn v. Privoroffy, ein und entwickelte in seinen Fragen, Antworten und Aeußerungen einen so bedeutenden Reichtum an technischen Kenntnissen des Münzfaches, wie man dies selten bei dem Fache nicht unmittelbar wirkenden Personen zu finden gewöhnt ist. Schließlich sprach der Herr Minister seine vollkommene Zufriedenheit über den Vorgang der in neuester Zeit durch Dampfkraft bewirkten und durch den jetzigen Herrn Münzdirector eingeführten Manipulation aus.

(Die Auffindung des Coburg'schen Schmuckes.) Ueber die Auffindung des Schmuckes der Herzogin von Coburg wird der „N. Fr. Pr.“ aus Schminz, 19 d., geschrieben: „Der nahe auf 100.000 fl. geschätzte Schmuck befand sich seit 14 Tagen bei einem in den möglichsten Umständen lebenden alten Thorwärter, welcher ihn in einer Schatulle vor dem Diktator Thor gefunden zu haben vorgibt und der erst, als die Sicherheitsbehörde nach Auffindung des leeren Coffers in der Umgebung des Fundortes Hansjuchungen anstellte, sich bewogen fand, denselben am 11. Abends in das eine Stunde entfernte herzogliche Schloß St Antal zu tragen, wo eben der Stadthauptmann beschäftigt war, mit den Leuten, welche Tags zuvor den Coffer, in welchem das Etui verpackt war, leer eine halbe Stunde vor Schminz auf einer Wiege gefunden hatten, ein Verhör aufzunehmen. Die Ueberraschung für die herzogliche Familie und die Sicherheitsbehörde, welche auch nicht die leiseste Ahnung von dem Orte hatte, wo sich der Schmuck befinden könne, war ebenso groß, wie die Freude darüber, daß sich in dem Etui die Diamanten vollständig vorfinden und nur einige Goldsachen fehlten. Ob die Angabe des alten Mannes, daß er die Schatulle einfach gefunden habe, auf Wahrheit beruhe, ist Gegenstand weiterer gerichtlicher Untersuchung, und die Belohnung von 2000 fl. wird dem Manne nur dann ausbezahlt werden, wenn die Untersuchung herausstellt, daß er selbst an dem Diebstahl nicht theilhaftig ist.“

(Schankverbot in Honvédcasernen.) Es sind bereits mehrfach Fälle vorgekommen, daß in Honvédstationen Feldweibel Wein und Brantwein in den Casernen ausshänkten und hiedurch die dortigen Regalbeneficien beeinträchtigen. In Folge dessen hat das Landesverteidigungsministerium die Verordnung erlassen, daß unbefugtes Ausschänken von geistigen Getränken in allen Casernen strengstens verboten wird.

(Aus den Logen.) Die Schweizer Freimaurer haben ein Friedensmanifest erlassen, dem wir folgende Stelle entnehmen: „Frankreich und Deutschland, die romanische und germanische Race, haben eine höhere Bedeutung in der menschlichen Gesellschaft; und wenn es notwendig wird, so wird auch eine höhere Macht, als die vereinigte Kraft der kriegsführenden Nationen sich hieran erinnern, ehe es zu spät sein wird. Diese Macht, welche erst im Anfange dieses Jahrhunderts geboren worden ist, ist die öffentliche Meinung, die heute allgemein geworden, wie das telegraphische Netz, das die Welt umspannt, als Organ des Gewissens und der Menschlichkeit. Unsere Worte sind zur Stunde nur noch ein bescheidener Widerhall derselben. Niemand von uns kann sich der eiteln Täuschung hingeben, daß unsere Stimme auf die Geschicke der Gegenwart einen Einfluß üben werde. Bereits haben ähnliche Protestationen sich von verschiedenen Seiten geltend gemacht, sie schienen spurlos zu verhallen; aber Niemand darf behaupten, daß sie sich nicht im Stillen Bahn gebrochen in den Herzen und Ueberzeugungen der Städter und Landleute, in den Haushaltungen und Werkstätten. Die Siege der moralischen Errungenschaften verkünden sich nicht durch Posaunenstöße. Jede Reform findet ihre Widersacher und Verleumder. Jede frühreife Manifestation scheint kraftlos, aber der Tag des Durchbruches und des Triumphes der Wahrheit bricht schneller an, als man ihn gewöhnlich erwartet. Davon wird die Abschaffung des Krieges nicht weniger Zeugnis geben, als die Unterdrückung der Sklaverei.“ Der Großmeister der ital. Freimaurer, L. Frapolli, zeigt den Brüdern an, der große Orient der ital. Freimaurerei habe beschlossen, seinen Sitz von Florenz nach Rom, der definitiven Hauptstadt der Nation, zu verlegen.

**Arader Lloyd.**

**Handels-Übersicht der Woche.**

**Arad, 24. September.** Auch in der abgelaufenen Woche hat das Wetter keine günstigere Wendung genommen. Die schönen Tage waren sehr selten, dagegen hatten wir wieder viel Regen und Kälte. Vielen Producten war dieses Wetter von unheimlichem Schaden. So hat das in Tristen geschlichtete Getreide bereits zu grünen be-

gonnen, w  
andauernd  
Neben gar  
theils aber  
W e  
Zum Best  
eine zieml  
trag diefe  
Qualität  
Der hiesig  
regnerisch  
geordneter  
80 Pfd.  
bis fl. 4.  
2000 M  
3. Ctr. z  
Die  
Feuchtigk  
Zufuhr v  
R o  
waren die  
Einige ta  
nommen.  
fl. 2.90  
S e  
selben als  
Bei reger  
2.07 ab  
Zuführen  
pr. Metz  
H a  
Siebenbü  
pr. 50 W  
führen er  
W e  
Beniges  
Bedeutun  
gekauft.  
Ne  
Qualität  
zur Noti  
B o  
jen, nom  
Erträgnis  
K n  
und läßt  
zu wünc  
fl. 12 P  
S p  
bei schw  
S e  
mit fl. 3  
S p  
Knappen  
en deta  
Wochenu  
S  
Waare  
gekauft.  
P  
Für W  
Export,  
und es  
sein, w  
umfasse  
3  
Vertän  
1  
a fl. 5  
87 1/2 P  
500 C  
5.50, C  
a fl. 5  
86 Pfd.  
500 C  
fl. 5 2  
85 Pfd.  
84 Pfd.  
per 3  
Ctr. 8  
a fl. 5  
83 Pfd.  
1  
bis fl.  
300  
79—  
79—  
bis 8  
3.15  
Octob  
C  
gingen  
2.80,  
600 P  
M z  
fl. 2.  
50

gonnen, wie auch der halb getrocknete Tabak durch die andauernde Nässe arg geschädigt wurde. Von den Neben gar nicht zu reden, die theils aufgeschwellt, theils aber unreif und sauer sind.

Weizen noch immer kein lebhaftes Geschäft. Zum Beginne der Woche hatten einige schöne Tage eine ziemliche Zufuhr veranlaßt. In Neu-Urad betrug dieselbe ca. 8000 Mq. von größtentheils schöner Qualität. Bezahlt wurden bis fl. 4.70 pr. 3-Str. Der hiesige Wochenmarkt hatte durch vorhergehende regnerische Tage nur mittelmäßige Zufuhren von untergeordneter Qualität, welche a fl. 3.60 pr. Mq. und 80 Pfd. Abfaß fanden. Prima-Waare wurde auch bis fl. 4.60 pr. Mq. bezahlt. In Partien gelangten 2000 Mq. 82 Pfd. ab Ketezhaza a fl. 4.20 pr. 3-Str. zum Verkaufe.

Die Fahrwege haben schon wieder durch die Feuchtigkeit sich verschlimmert, und erschweren selbst die Zufuhr von bereits fertigen Getreide-Quanten.

Rornd hatte auch eine ziemliche Zufuhr, und waren theils Brennereien, theils Siebenbürger Käufer. Einige tausend Etr. wurden a fl. 3 ab Bahn genommen. An den Wochenmärkten bezahlte man fl. 2.90 pr. Mq.

Gerste hat im Preise angezogen, nachdem dieselben als Ersatz für Mais ziemlich stark gefragt ist. Bei regem Verkehre wurden einige tausend Megen a fl. 2.07 ab Bahn 70 Pfd. umgesetzt. Auch die Wochen-Zufuhren waren recht ansehnlich, und fanden a fl. 2 pr. Megen Nehmer.

Häfer ebenfalls angenehmer. Besonders für Siebenbürger Rechnung stark gekauft a fl. 1.85-87 pr. 50 M. Pfd. franco Bahn. Die etwas besseren Zufuhren erzielten raschen Abfaß a fl. 1.70 pr. Megen.

Maïs a. Bon neuer Waare kommt nur sehr Weniges zum Markte, und war der Verkehr ganz ohne Bedeutung. Einzelnes wurde a fl. 2.60 pr. Megen gekauft.

Reps. Ein Posten von 900 Megen Prima-Qualität a fl. 7.37 pr. Megen und 75 Pfund kam zur Notirung.

Bohnen. Geringer Verkehr bei weichenden Preisen, nominell a fl. 3.75 pr. Megen. Das heurige Ertragniß ist kaum befriedigend und unbedeutend.

Knoppern. Die Ernte ist noch nicht beendet und läßt besonders in qualitativer Beziehung sehr viel zu wünschen übrig. Etwas Primawaare wurde mit fl. 12 pr. 120 Pfd. gekauft.

Speck hat sich im Preise gedrückt und notirte bei schwachem Verkehre fl. 30 1/2 pr. Wr. Etr.

Schweinefett. Gut gerührte Qualität fand mit fl. 34 1/2-35 ohne Faß pr. Etr. guten Abfaß.

Spiritus fester, bei guter Nachfrage und knappen Vorräthen ein gros bis 53 kr. sammt Faß, en détail 50 1/2-51 ohne, 53 1/2-54 kr. sammt Faß. Wochenumfaß in Partien bei 2000 Eimer.

Silvoviz wurden einige hundert Eimer 14° Waare mit 85-90 kr. pr. Grad ohne Gebinde gekauft.

West, 23. September. Getreidegeschäft. Für Weizen zeigte sich heute einige Frage zum Export, die Mühlen machten ebenfalls mäßige Einkäufe und es dürften gegen 30.000 Etr. abgesetzt worden sein, wobei sich Preise fest behaupteten. Die Verkäufe umfassen 19.400 Etr.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Verkäufe:

1000 Etr. 88pfd. a fl. 5.72 1/2, 1800 Etr. 88pfd. a fl. 5.70, 750 Etr. 87 1/2pfd. a fl. 5.62 1/2, 600 Etr. 87 1/2pfd. a fl. 5.52 1/2, 1500 Etr. 87pfd. a fl. 5.55, 500 Etr. 87pfd. a fl. 5.50, 1000 Etr. 86 1/2pfd. a fl. 5.50, 600 Etr. 86 1/2pfd. a fl. 5.45, 1600 Etr. 86pfd. a fl. 5.40, 200 Etr. 86pfd. a fl. 5.40, 750 Etr. 86pfd. a fl. 5.37 1/2, 600 Etr. 86pfd. a fl. 5.35, 500 Etr. 85 1/2pfd. a fl. 5.25, 900 Etr. 85 1/2pfd. a fl. 5.20, 800 Etr. 85 1/2pfd. a fl. 5.17 1/2, 600 Etr. 85pfd. a fl. 5.10, 400 Etr. 85pfd. a fl. 5.00, 300 Etr. 84pfd. a fl. 4.90, 400 Etr. 84pfd. a fl. 4.80, Alles per 3 Monate; 1200 Etr. 88pfd. a fl. 5.57 1/2, 1000 Etr. 88pfd. a fl. 5.35 ab Szolnot, 600 Etr. 87pfd. a fl. 5.50, 500 Etr. 84pfd. a fl. 4.90, 1300 Etr. 83 1/2pfd. a fl. 4.70, Alles per Cassa.

Wancerozgen pr. September-October zu fl. 4.72 1/2, bis fl. 4.75, pr. Frühjahr a fl. 4.70-4.72 1/2.

Roggen beachtet und fest. — Es gingen ab: 300 Mq. 81-82pfd. a fl. 3.32 1/2, 1000 Mq. 79-80pfd. a fl. 3.25, Weides pr. Cassa, 600 Mq. 79-80pfd. a fl. 3.25 per 3 Monate, 500 Mq. 78- bis 80pfd. a fl. 3.20, 200 Mq. 78-80pfd. a fl. 3.15 per Cassa. — Wancerozgen pr. September-October a fl. 3.07 1/2 bezahlt.

Gerste, anhaltend beliebt und fest. — Es gingen ab: 1200 Mq. gute Waare pr. 72 Pfd. a fl. 2.80, 900 Mq. gute Waare pr. 72 Pfd. a fl. 2.72 1/2, 600 Mq. Mittelwaare: per 72 Pfd. a fl. 2.55, 500 Mq. und 300 Mq. Futterwaare pr. 72 Pfd. a fl. 2.22 1/2.

Häfer fest. — Man verkaufte: 1500 Mq. pr. 50 Pfd. a fl. 1.88, 1000 Mq. per 50 Pfd. a fl.

1.85. Wancerozgen pr. September-October a fl. 1.86 bez. und Geld.

Maïs geschäftlos.

West, 23. September. Wochenviehmarkt. Der Auftrieb von Hornvieh bei Gelegenheit des am 22. d. M. abgehaltenen Wochenmarktes war sehr gut, es wurden in Summa 5940 Stück verkauft, u. zw.: 956 Stück Ochsen, das Paar von fl. 125 bis fl. 320, 674 Stück Kühe von fl. 87-257, 54 Stück Melkkühe von fl. 76-220, 41 Stück Büffel von fl. 130-187, 4215 Stück Schafe zu fl. 7.50 bis fl. 15 per Paar. Rindfleisch berechnete sich von fl. 25-31 pr. Etr. Der Markt für Schweinefleisch war im Verlaufe dieser Woche gut bestellt; es wurden 3411 Stück Vorstenvieh verkauft, u. zw. lebend a 27 1/2-31 kr. pr. Pfd.

Wiener Börse vom 23. September. Die Vorbörse eröffnete zu schwächeren Cursen; der Verkehr war belanglos. Credit-Actien 259.50-258.50, Anglo-Bank 233.25-231.50, Francobank 104.50 bis 103.—, Unionbank 213.25-214.—, Bankverein 220, Lombarden 184.75-185.—, Carl-Ludwigb. 242.50 Napoleons 9.89 1/2.

11 Uhr. Credit-Actien fester 259.25, Anglobank 232.—, Francobank 103.25, Lombarden 185.25.

11 1/2 Uhr. Still. Creditact. 259.25, Anglobank 232.—, Francobank 203, Lombarden 185.25.

12 Uhr. Still. Creditact. 259.—, Anglobank 231.75, Papierrente 57.85, 1860er Lose 92.50, 1864er Lose 115.75, Napoleond'or 9.90.

11 Uhr. Matt. Anglobank 231.75, Lombarden 184.75, Carl-Ludwigbahn 242.50, Papierrente 57.75.

Erklärungscurse: Credit-Actien 258.75, Lombarden 184.50.

1 Uhr. Matt. Credit-Actien 258.52, Anglobank 231.50, Papierrente 57.55, Napoleond'or 9.90. Kost in Creditactien ging von 4 fl. Leihgeld auf 20 kr. Kostgeld.

1 1/2 Uhr. Schluß matt. Die Börse war durch Realisirungen anlässlich der bevorstehenden israelitischen Feiertage flauer gestimmt und sind die meisten Effecten etwas zurückgegangen. Bankpapiere, Creditact., Franco öst., Nationalbank, Unionbank, Bankverein um 2-3 fl niedriger Dagegen Verkehrsbank um 3 fl., Volksbank um 8 fl., Wechselstuben, Wechsel und Orient. um 1 fl. höher. Eisenbahnactien bei sehr stillem Geschäft ebenfalls matter, namentlich Staatsbahn um 5 fl. billiger.

Auch andere Industrieactien etwas matter, nur Forstbank fl. 1 höher. Renten 1/2 pCt., ebenso 1860er und 1864er Lose, ung. Lose fl. 1 niedriger, dagegen Türkenlose um fl. 1 und in volleingezahlten Stücken um fl. 3-4 höher. Anlagspapiere begehrt Domainenpandbriefe um fl. 1 höher und von Prioritäten Kaschau-Dorberg, Lemberg-Cernowitzer und böhmische Westbahn besser begehrt. Fremde Valuten etwas fester und ca. 1/2 pCt. höher.

1 1/2 Uhr. Credit. 257.50, Anglo. 230.50, Nap. 9.91.

Wien, 23. September. (Abend schluß.) Credit-Actien 258.—, Napoleond'or 9.90.—, Nordb. 209.—, Lombard. 184.50, Anglo-Austrian 231.50, Ung. Creditactien 84.—, Staatsbahnact. 378.50, Galizier 242.—, 1860er 92 25, Franco 103.—, 1864er 116.50, Tramway 164 50. Fest.

Amliche Wochenmarktpreise vom 23. September.

Table with columns: Gattung, Beste Qualität, Mindere Qualität, Mindeste Qualität, pr. Wiener Megen, fl., kr.

In der von Seite des k. ung. Ministeriums für Cultus und Unterricht concessionirten Mädchenschule- und Erziehungs-Anstalt der Gesehrtigen beginnt der diesjährige Unterricht am 17. October. Einschreibungen können täglich im Institutlocale, Hauptplatz Nr. 43, im ersten Stock bewerkstelligt werden.

Ich erlaube mir die pl. t. Eltern insbesondere darauf aufmerksam zu machen, daß in meiner Anstalt auch die fünfte Classe eröffnet wird, in welcher, wenn sich für dieselbe mindestens 8 bis 10 Schülerinnen finden, außer den vorgeschriebenen Lehrgegenständen auch in der Buchführung Unterricht erteilt werden wird. Ebenso erlaube ich mir hervorzuheben, daß in der Anstalt so viel Lehrkräfte in Verwendung stehen, daß laut dem von Seite des Ministeriums für Cultus und Unterricht erlassenen Schulgesetz in jeder einzelnen Classe separat Unterricht erteilt wird.

Die geringste Zahl der wöchentlichen Unterrichts-

stunden beträgt 18, die höchste 24; die übrige Zeit wird auf weibliche Handarbeiten verwendet.

Den auswärtigen pl. t. Eltern wird entweder schriftlich oder mittelst Schulprogramm bereitwilligst jede wünschenswerthe Auskunft erteilt.

Arad, im September 1870.

Marie Sziklai,

Institut-Inhaberin.

Zur Nachricht.

Behufs Feststellung des Comitats-Budgets für das Jahr 1871, sowie zur Bestimmung des Termins für die diesjährige Weinlese, hat der erste Vicegespan des Arader Comitats auf den 27. September l. J., Vormittags 10 Uhr, eine außerordentliche Comitatscongregation einberufen, wovon die pl. t. Mitglieder der Comitatscommission hie-mit in Kenntniß gesetzt werden.

Aufruf.

Die pl. t. Ausschuß-Mitglieder des hiesigen Honorarvereins werden geziemend ersucht, zu dem Mittwoch, am 28. d. M., 6 Uhr Abends, im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ stattfindenden Ausschüßung um so zuverlässiger zu erscheinen, als die Wichtigkeit der vorkommenden Gegenstände das zahlreiche Erscheinen der pl. t. Ausschüßmitglieder nothwendig macht.

Arad, am 25. September 1870.

Das Präsidium.

Einladung.

Von Seite des Ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenvereines der Freigewerbe werden die Herren Mitglieder höflichst ersucht, Sonntag, am 25. September, Nachmittags 3 Uhr, zu einer Versammlung im Vereinslocale im Gasthause „zum guten Hirten“ unaussbleiblich zu erscheinen.

A. Hálósy,

Präses.

Meinen hochverehrten Patienten Arads und der Umgegend!

Denjenigen die voriges Jahr meine zahnärztliche Hilfe zum P. Lomberen und Kunzähne wegen in Anspruch nahmen, mache ich bekannt: daß die Garantie für meine Arbeiten 10 Jahre währt, und ich bereitwilligst alle vorkommenden Fehler derselben unentgeltlich herstelle; ferner gebe ich ergebnis zu wissen, daß ich alljährlich 1-2 Monate im Hotel „zum weißen Kreuz“, Nr. 5, meine Zahn- und mundärztliche Praxis zu üben gesonnen bin und meinen jetzigen Aufenthalt bis 15. October l. J. verlängert habe.

Arad, 24. September 1870.

Dr. D. v. Máthé,

Zahnarzt aus Wien.

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

16. September. Szekei Joltán, Deconomsohn, r. l., 5 Jahre, Wassertrebs. — Theresia Soros, Köchin, r. l., 1 Jahr, Abzehrung. — 18. Anna Toth, Seilermeistergattin, r. l., 44 Jahre, Bluthusten. — 19. Anna Alles, Schneidermeisterwitwe, r. l., 85 Jahre, Altersschwäche. — Anna Olgorekó, Zimmermannsgattin, gr. or., 38 Jahre, Wochenbettfieber. — 22. Gisella Román, Zimmermannstochter, r. l., 11 Monate, Abzehrung.

Permyava.

16. September. Paul Zelebeck, Ammensohn, r. l., 8 Monate, Krämpfe. — 19. Galmasán Pável, Tagelöhnersohn, gr. or., 2 Monate, Scropheln. — 21. Rosa Krecsun, Tagelöhnerstochter, gr. or., 2 Monate, Keuchhusten. — 22. Molyha Perfidia, Adermannstochter, gr. or., 6 Monate, Krämpfe.

Sarkad.

22. September. Julie Romanecz, Metzgerstochter, gr. u., 7 Tage, Geburtschwäche.

Marosuser.

21. September. Julie Boborsky, Maurerstochter, r. l., 3 Tage, Fraisen. — 22. Rosa Szalai, Tagelöhnerstochter, r. l., 2 Jahre, Typhus.

Gája.

20. September. Anna Barta, Tagelöhnergattin, r. l., 64 Jahre, Altersschwäche. — 21. Ostoim Peter, Tagelöhner, gr. or., 34 Jahre, Scropheln.

Séga.

22. September. Marie Triff, Adermannsgattin, gr. or., 60 Jahre, Abzehrung.

Correspondenz der Redaction.

Herrn Joh. T-er in Arad. Wir haben Ihre Beschwerde unmittelbar der betreffenden Betriebsleitung überjendet und glauben auch so Ihr Interesse gewahrt zu haben.

Eingefendet.

Der Ausbruch eines Praxifers der streng nach seinen Er- fahrungen urtheilt, scheint um so mehr an Werth, als in dem- selben nicht theoretische Voraussetzungen, sondern gründlich be- urtheilte Thatsachen wiedergegeben sind, wie dies bezüglich der kornbüchsen Vetterin-Erzeugnisse in nachfolgendem Schreiben der Fall ist:

Herrn Franz Joh. Kwizda in Korneuburg. Lassen Sie umgeben wieder 12 Flaschen Ihres k. k. priv. Restitutionsfluids und 12 Büchsen Ihres k. k. k. Salbe an mich abgeben. Ihr Restitutionsfluid rettete mir eine schönere präparirte Stute, welche durch einen ungewöhnlichen Sprung auf hartem Boden den Anlag

zu einer Hasenhacke zeigte. Nachdem ich vergewiss alle befannten Mittel angewendet hatte, griff ich, als die Hitze etwas nachgelassen hatte, zu dem k. k. priv. Restitutions- fluid, das ich diesmal unverdünnt ließ, wendete es nach Vor- schrift an und nach 12 Tagen hatte ich mein Pferd wieder vollkommen gesund.

Bei dieser Gelegenheit muß ich Ihnen auch mittheilen, daß ich bei einem Verwunde mit Ihrer k. k. k. Salbe recht glücklich war; ein edles Pferd hatte sich bei der Drehung eines Seiten- ganges mit der sehr scharfen Stelle des rechten Hinterfußes den linken hinteren Fuß stark beschädigt. Ich ließ nun vorerst den Fuß durch Einwickeln in Ruhmöl erweichen und ihn sodann mit Ihrer k. k. k. Salbe warm reiben. Nun ist das Pferd

wieder hergestellt, geht nicht mehr krumm, der Fuß hat seine frühere Elasticität und der Nach- wuchs von der Krone zeigt sich recht günstig. Droppau, den 26. März 1870.

Wichtiges! Ernst Morgenstern, Pferde-Veterinär. Die Bezugsquellen von Kwizda's Veterinär-Erzeugnissen sind bei der heutigen Annonce angeführt.

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschelber, Hauptgasse Nr. 2, im N. R. Steiniger'schen Hause.

Körnungen der Wiener Börse vom 23. September.

Table with columns for various financial instruments and their values, including items like '100 fl. 100 N.', '100 fl. 100 N.', etc.

Table listing various goods and their prices, such as 'Korn', 'Weizen', 'Roggen', etc.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. September.

Table showing closing prices for various securities and commodities, including 'Bank- und Industrie-Actien', 'Lotto-Effekten', etc.

Table listing bank and industrial stocks, such as 'Bank- und Industrie-Actien', 'Lotto-Effekten', etc.

Bank- und Industrie-Actien.

Table listing bank and industrial stocks, such as 'Bank- und Industrie-Actien', 'Lotto-Effekten', etc.

Table listing bank and industrial stocks, such as 'Bank- und Industrie-Actien', 'Lotto-Effekten', etc.

Lotto-Effekten.

Table listing lottery tickets and their values, such as 'Lotto-Effekten', 'Lotto-Effekten', etc.

Table listing various financial instruments and their values, including 'Lotto-Effekten', 'Lotto-Effekten', etc.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 24. September.

Table showing telegraphic exchange rates for various securities, including '5% Metalliques', '5% Metalliques mit Ra...', etc.

Der Unterricht an der Arader Unter-Realschule beginnt Montag den 3. October. Die Einschreibung geschieht vom 28. September an bis 2. October, täglich von 8 bis 12 Uhr Vormittags. Johann Rotter, Director.

Avis für Oeconomen. Wir haben wiederholt auf die Nützlichkeit und den praktischen Werth des Korneuburger Viehpulvers in dessen Anwendung bei Pferden, Hornvieh und Schafen hingewiesen, und reihen hieran nachfolgende Ausdrücke der Wirthschafts- Directoren...

Verkaufungs- Kundmachung. Das Branntweinschankrecht 1. bei Gelegenheit der Jahrmärkte auf dem Viehmarkt; 2. an Wochenmärkten aber auf dem Pferde- und Schweinmarktplatz; 3. das Einhebungsrecht der Gebühren für den Verkauf...

Unternehmungslustige werden hiemit angefordert, für die zwei ersten Posten mit je 25 fl., für den dritten Posten aber mit 100 fl. Reugeld versehen, bei der öffentlichen Licitation erscheinen, oder aber ihre vorschriftsmäßigen Offerte, mit demselben Reugeld versehen, vor Beginn der Licitation dem mit derselben betrauten Commissionspräses überreichen zu wollen.

Credit-Promessen, Ziehung am 1. October l. J., Haupttreffer fl. 200,000, sind billigt zu haben bei (939-1.3) CH. WALLFISCH & SÖHNE. Concurs. Bei der ersten Arader Dampfstrickfabriks-Actien-Gesellschaft ist die Stelle des commerciellen Directors...

Der Verwaltungsrath. am 2. October l. J. Vormittags 9 Uhr, beim Möncher Gemeindehaufe abzuhaltenden öffentlichen Licitation veräußert werden. Die Käufer haben die Hälfte sofort, die andere Hälfte aber drei Tage vor der seitens der Behörde festzusetzenden Weinlesezeit zu zahlen...



# CARL ANDRÉNYI & SÖHNE IN ARAD

halten stets vorräthig oder besorgen zu **Fabrikspreisen** prompt alle zum Betriebe der Landwirthschaft nöthigen **Maschinen, Geräte und Utensilien**, aus den bewährtesten Fabriken des In- und Auslandes:

**Pflüge, Eggen;**

**Säemaschinen** } **Original Garrett-Smith'sche, Alban'sche;**

**Göppel- und Dreschmaschinen;**  
**Mahl-, Schrott- und Hackel-Maschinen;**

## Decimal-, Brücken- und Vieh-Wagen;

**Feuerlösch- und Gartensprizen;**

**Spiz- und Cylinder-Blasbälge;**

**Feldschmieden;**

**Locomobile und Fastwinden;**

**Kukuruzrebler für Hand- und Dampfbetrieb;**

**Getreide-Pugreuter;**

**Rübenschneider;**

**Heurechen und Heuwender;**

**Wein- und Heupressen;**

**Pumpen jeder Art;**

**Hobelbänke;**

**Englische Kohlenschaukeln und patentirte öconomische Schmiedefeuer.**

**Illustrirte Cataloge gratis.**

(927-3.3)

Erste Arader Leihbibliothek, mit 12000 Bänden.

**ALOIS WELSER**  
(vormals Carl Skolnik's Witwe)  
**IN ARAD,**  
Hauptplatz, im Minoriten-Klostergebäude,  
„ZUM BRIEF“,  
empfeht dem geehrten pl. t. Publicum seine seit 40 Jahren etablierte, mit den neuesten Werken der beliebtesten Autoren versehene

**Lesebibliothek**  
zu den billigsten und besten Bedingungen. — Ebenso empfehle ich einer gethätigen Beachtung mein Lager von neuesten

**Wand-Tapeten,**  
und werden gleichzeitig einzelne Zimmer zum Ueberziehen mit Tapeten auf das Billigste übernommen. — Ferner empfehle ich

**Papier, Schreib- und Zeichnen-Requisiten,**  
rastrirte Geschäftsbücher, Ofenschirme, Kinderspielzeuge u. s. w., zu den billigsten Preisen. (975-9.32)

Haupt-Niederlage von Papier-Tapeten.

## Bei der Arader ersten Sparcassa

werden die Einlagen, ohne Rücksicht auf die Höhe des Einlagsbetrages und Kündigungs-

termines, vom 1. September 1870

mit **6%**

folglich verzinstet.

Die älteren Einlagen genießen von dieser Zeit ebenfalls 6%.

Aus der am 23. August 1870 abgehaltenen Ausschuss-Sitzung der Arader ersten Sparcassa. (880-5)

**Zur Beachtung!**

Ich beehre mich hiemit dem hochgeehrten Publicum, sowie meinen pl. t. Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich mein seit einer Reihe von 55 Jahren am hiesigen Orte bestehendes und sich stets des besten Rufes erfreuendes

**Uhrengeschäft**

aufgebe, und ersuche ich alle jene meiner geehrten Kundschafter, welche Uhren zum Repariren bei mir haben, dieselben bis längstens Ende September l. J. gefälligst abholen zu wollen, da ich nach Verlauf dieser Zeit keine weitere Haftung mehr übernehme. Ebenso erlaube ich mir auch Diejenigen meiner pl. t. Kunden, welche ein Konto bei mir haben, zu ersuchen, denselben bald gefälligst begleichen zu wollen.

Arad, 24. September 1870.

**Gottfried Priegl,**  
Uhrmacher.  
(944-2.3)

**Ein schöner WEINGARTEN**

in der Poktura, im besten Zustande, 7600 □-Klafter groß, mit edlen Obstbäumen, Presshaus, Wirthshaus, gutem Keller auf 600 Eimer, großen Stallungen, an der Pferdebahn gelegen; **HAUSPLATZ** am Lököly-platz, 480 □-Klafter groß, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres aus Gefälligkeit in der Administration dieses Blattes (Hauptgasse, N. S. Steiniger'sches Haus, Nr. 2).

(890-5.6)

**P. T.**

Gefertigte empfehlen dem hochgeehrten Publicum ihr reich sortirtes

**Weisswaaren-Lager**

nach neuester französischer Façon, u. z.:

Herrn-, Damen- und Kinder-Heuden, Beinkleider, Jupons, Friseur-Mäntel, Corsets, Negligés, Bettgarnituren, Kinder-Ausstattungen, Unterleibchen, Schürzen, Negligé- und Schlafhauben, gestickte und Spitzen-Taschentücher u. s. w.

Gleichzeitig werden ganze Ausstattungen, sämmtlich obenannte Gegenstände, wie auch alle in dieses Fach schlagenden Artikel auf das Eleganteste und Neueste, zu den billigsten Preisen zum Anfertigen übernommen. Auch kann auf Verlangen die größte Ausstattung binnen 14 Tagen fertiggestellt werden.

Dieselben empfehlen zugleich ihre reich sortirte

**Schling- u. Stickmuster-Bordruckerei.**

Hochachtungsvoll  
**Geschwister Weiss,**  
Hauptplatz, im Schreyer'schen Hause, 2. Stock.  
(923-2.3)

Hiezu eine Beilage.

# Arader Comitats-Sparcassa.

Wir beehren uns hiemit die Anzeige zu machen, daß die Arader Comitats-Sparcassa am 1. August l. J. ab ihre Wirksamkeit begonnen hat

Den Geschäftskreis unserer Anstalt bestimmt der §. 14 unserer Statuten, wie folgt:

- a) **Uebnahme von verzinslichen Einlagen** von 25 kr. aufwärts gegen Sparcassa-Büchel.
- b) **Ertheilung von Vorschüssen**
  - 1. auf alle österreichisch-ungarischen Staats- und an der Pester und Wiener Börse amtlich notirten vom Staate garantirten Industriepapiere;
  - 2. auf vollingezahlte, an der hiesigen Börse notirten Actien;
  - 3. auf Gold- und Silbermünzen;
  - 4. auf eingelagerte Producte und Industriezeugnisse.
- c) **Hypothekendarlehen** auf Grundstücke und Häuser, welche im Comitate oder in der Stadt Arad grunbüchlich eingetragen sind.
- d) **Wechsel-Gecounte** nach den Bestimmungen der Statuten. Censur täglich.
- e) **Ankauf aller Gattungen Staatspapiere und Prioritäten** an der Pester und Wiener Börse.

Die Modalitäten sind für alle Geschäftszweige auf das Coulanteste festgesetzt und werden Auskünfte im Bureau\*) der Anstalt aufs Bereitwilligste ertheilt

Für die Einlagen gegen Sparcassabüchel vergütet die Arader Comitats-Sparcassa bis auf Weiteres

**5 Percent gegen 15tägige Kündigung,**

5 1/2	"	"	30	"	"
6	"	"	60	"	"

Einlagen von 25 kr. bis 100 fl. werden mit 5 Percent verzinst und ohne Kündigung rückgezahlt.

Arad, 28. Juli 1870.

(781-7.)

**Die Direction.**

\*) Bureau: Hauptplatz, Winkler'sches Haus, ebener Erde, rechts. Eingang vom Stiegenhaus. Bureaustunden: Von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags.

Ad Nr. 1204.  
Gib. 1870.

(936-2.3)

## Widerrufungs-Edict.

Von Seite des Soborader Stublrichteramtes wird hiemit veröffentlicht, daß die auf den 17. October l. J. zu Gunsten des J. S. Jakobovits, pcto. 25.000 Silber-Rubel und 4068 fl. öst. W. gegen die Frau Gräfin Maria Magdalena Stadion-Gourieff festgesetzte Feilbietung bis auf Weiteres aufgehoben wurde.

Soboradin, den 21. September 1870

**Georg Haika**  
Stublrichter.

## Stärkungs-Trank

**von Gombos.**  
Denäht sich bei Magen- und Nervenschwäche, Appetitlosigkeit, alle gemeyner Körperchwäche, auch schickt er vor deren Folgen.  
(1017.-43-53)

Sin Arad zu haben bei den Herren:  
**Prinner W. S., Tones & Freiberger, Bisztriczki**  
**Jos., Elias Armin, Bruckmayer Franz, Habereger G.,**  
**Kontur & Reinhardt, Novák L., Ströbl Franz.**

### MÜLLER

Kesselschmied-

in Arad, Peter Landstrasse Nro. 21,

empfehlte seine gut eingerichtete

**KESSELSCHMIEDE**

zur Anfertigung von Dampfkesseln, Braupfannen, Reservoirs, Locomobilen, Caminen u. s. w.

Alle Kesselschmied-Arbeiten, sowie auch Locomobile werden

zur Reparatur

angenehmen und zu den billigsten Preisen prompt verfertigt.

(684-10)

### MIKSA,

Meister,

4101.  
1870.

## Kundmachung.

Von Seite des Gerichtes der Kön. Freistadt Arad wird hiemit kundgegeben, daß, in Anbetracht des Ablebens des Arader Advocaten Andreas Ördög, in der Leitung der durch ihn vertretenen Angelegenheiten keine Verzögerung eintreten darf, und daß deshalb als provisorischer Rechtscurator der hiesige Gerichts- und Wechseladvocat Péter Vizer ernannt wurde.

Hievon werden die Parteien mit dem Bemerken verständigt, daß sie hinsichtlich der Leitung ihrer Angelegenheiten das Nöthige anzuordnen nicht veräumen wollen.

Arad, den 17. September 1870.

**Johann Rossu,**  
Subst. Stadtrichter.

**Adalbert Salacz,**  
Gerichtsnotar.

Die in neuester Zeit massenhaft einlangenden Anerkennungen und Bestellungen von Seiten der

## practischen Ärzte

nöthigen uns, nur einen Theil derselben hier nanhaft zu machen. Es haben zur Heilung der verschiedensten Krankheiten (Brust-, Lungen-, Magen- und Nervenleiden, Husten, Verschleimung, Asthma, allgemeine Körperschwäche) Malz-Präparate aus des

**Hoflieferanten Johann Hoff's Centraldepot in Wien,**

**11 Kärntnering 11**

größtentheils während längerer Zeit bezogen:

Die Doctoren Bezirksarzt Tonkoics in Cervera, Bahnarzt Fitz in Ung.-Weiskirchen, Földessyi in Szinye-Balaha, Bezirksarzt Mittak in Breova, Weber in Hamfeld, Fleischmann in Or-Poblem, Wenzel in Schwammstadt, Epitokarzt Czanderna in Skala, Gemeindefarzt Sauerbrunn in Koritschan, Stix in Brutsch, k. k. Oberarzt Fiedler in Schomig, Weissbrod in Neuhadt (Nieder-Oesterreich), Hütenarzt Läufer in Mayza, Fischer in Szilagya-Gieb, Zvenner in Gressen, k. k. Regimentsarzt Padrta in Munkacs, Jelentsik in Privoig, Wunsch in Preßburg, k. k. Feldarzt Kral in Nagy-Vara, Gernershauser in Abisk, Matrai in Maczenka, Brunnenarzt Küchler in Lubatichow, Libert in Dertischen, König in Canale, Mayer in Zborowig. (Fortsetzung folgt.)

Warnung vor Fälschung und Nachahmung. Auf sämtlichen Etiketten meiner Malz-Präparate befindet sich der Namenszug **JOHANN HOFF.**

In Arad echt nur zu beziehen durch Herren Kontur & Reinhardt, Kirchengasse.

(661-2)

Die von den ersten Medicinal-Collegien Deutschlands gepriüfte und von der hohen k. k. Statthalterei in Ungarn wegen ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit concessionirte

## Gicht-Leinwand

gegen Gicht, Rheumatismus (Gliederreizen, Hergenschuß), Rothlauf, jede Art Krampf in Händen, Füßen und besonders Krampfaderen, Kopfgicht, geschwollene Glieder, Verrentungen und Seitenstechen mit sicherem Erfolge als erstes, schnell und sicher heilendes Mittel anzuwenden.

In Paketen mit Gebrauchs-Anweisung à 1 fl. 5 kr., doppelstarke für erischwarte Leiden à 2 fl. 10 kr. 5 W

## Pariser Universalsalbpflaster

des Dr. Burot gegen jede mögliche Art Wunden, Eiterungen, Geschwüre, Güteraugen und Gefidre. Ein Tiegel sammt Gebrauchs-Anweisung 5 Kreuzer.

**Telegramm.**

(821-6.6)

Eura, den 13. Mai 1870.

Bitte mittelst Nachnahme von dem berühmten Pariser Universalpflaster zwei Tiegel sogleich zu senden. Die Wirkung bei Wunden und Geschwüren unbeschreiblich.

Verbleibe ihr dankbarer **Irjan, Stationschef.**

Einzig und allein echt zu haben in Arad bei Herrn Franz Ströbl.

